

Weiteres über das Lied

‘Es zittern die morschen Knochen‘

Dieses Lied ist heute ein zum Singen verbotenes Lied in Deutschland. Ihm wird u.a. zur Last gelegt daß es Kriegs- und gebietsgelüsternd ist. Als Beweis wird gern die Zeile

‘Heute gehört uns Deutschland, und morgen die ganze Welt‘ zitiert.

Es ist wohl der Hauptanklagepunkt gegen den Verfasser Hans Baumann, unter dem er nach 1945 in tiefe und anhaltende Ungnade in Deutschland fiel. Eine zweite, erfolgreiche Karriere als Autor von Kinderliedern- und Geschichten konnte er in den USA finden.

Die Tatsache ist jedoch daß in der überwiegenden Mehrzahl von Liederbüchern zwischen 1933-1945 die Zeile als

‘Heute da hört uns Deutschland und morgen die ganze Welt‘ zu finden ist.

In 68% dieser sich im Archiv befindlichen Quellbüchern ist sie so zu lesen. Bemerkenswerterweise befinden sich unter diesen Quellen alle Partei-, SA- und SS Liederbücher!

Obwohl das Lied mehrmals in Quellbüchern meines Archivs vorkommt, kann es wegen der auferlegten Zensur nicht bestellt werden. Für Forschungszwecke ist bei Suchaktionen jedoch festzustellen in welchem Quellbuch das Lied mit **‘gehört‘** oder **‘hört‘** zu finden ist.

Folgende, zu diesem Thema interessante Schreiben die meinem Archiv vorliegen, möchte ich hiermit vorstellen.

In einem Schreiben von 1968 an Prof. Ekkehart Pfannenstiel, erwähnt Hans Baumann einen von ihm verfassten Aufsatz über sein Lied. Er teilt mit daß in diesem Aufsatz ein ein Prof Franz Schneider zitiert sei.

Im gleichen Schreiben macht Baumann folgende Anmerkung: ‚Die erste Gruppe die ‚Es zittern die morschen Knochen‘ auf eine Fahrt mitnahm, war die Gruppe Eichhof der Deutschen Freischar Berlin. Ihr sang ich das Lied unmittelbar nach seiner Entstehung (noch ehe ich es niedergeschrieben war) in Furth im Wald vor. In diese Gruppe trat ich 1934 ein, nachdem ich als Mitarbeiter des Referats Laienspiel ins Kulturamt der RJF geholt worden war. Um die Freischargruppe weiterhin bestehen zu lassen, wurde sie auf meine Anregung in die Spielschar Berlin übernommen. Wir mieteten ein Haus am Deutschen Ring in Tempelhof und führten dort ein betont bündisches Leben. Vor 1933 hatte ich dem Schülerbund Neudeutschland angehört, war aber aus Protest gegen die kirchlich-militante Haltung der Leitenden, die ich auf Schulungskursen (u.a. in Altenberg bei Köln) kennengelernt hatte, ausgetreten. Während meiner Zugehörigkeit zu Neudeutschland hatte ich das ganze Liedgut der Jugendbewegung kennengelernt, natürlich auch alle rauhen Lieder. Zu den wichtigsten Liederbüchern gehörten die von Walther Hensel, so etwa STRAMPEDEMI, der von Walter Gollhardt herausgegebene ST.GEORG, natürlich auch der Zupfgeigenhansel. Hensel hat mit zweifellos mehr beeinflußt als Jöde.‘

Der folgende Aufsatz befindet sich als Kopie in meinem Archiv. Der Autor ist nicht angegeben. Ob es sich dabei um Baumanns eigenen, oben erwähnten Aufsatz handelt steht offen:

‚In Wort und Weise stammt das Lied von Hans Baumann. Es wurde von ihm im August 1932 geschaffen. Er war zu dieser Zeit Schüler der Lehrerbildungsanstalt Amberg (Oberpfalz) und gehörte

dem katholischen Schülerbund Neudeutschland an. Anlässlich von Exerzitien im Kloster Ettal interessierte sich der leitende Jesuitenpater für die Gedichte und Lieder des damals Achtzehnjährigen. Er nahm sie nach München zum Köselverlag mit, der sie 1933 als kleinen Band unter dem Titel ‚Macht keinen Lärm‘ herausgab. Auf Seite 46 stehen zwei Strophen des erwähnten Liedes. Von Jugendgruppen war es schon vor seiner Veröffentlichung rasch verbreitet worden. Es wurde auch von der Hitlerjugend übernommen und 1933 in der Spielschar, einer Zeitschrift der Reichsjugendführung abgedruckt. Als Autor war ‚Volker‘ angegeben, der Verfasser war dem Herausgeber unbekannt.

Im Studentenliederbuch, das 1934 im Bärenreiterverlag erschien (Wohlauf, Kameraden)** steht als Quelle: ‚Aus dem Kameradschaftshaus der Kölner Studentenschaft mündlich überliefert‘. Die zweite Strophe enthält dort eine Variante:

Und mögen die Spießer auch schelten,
so laßt sie nur toben und schrein –
und stemmen sich gegen Welten,
wir werden doch Sieger sein. ****

Im Originaltext heißt es ‚die Alten‘ statt ‚die Spießer‘; doch sagen beide Formulierungen deutlich, daß es sich um ein Lied der ‚Jungen‘, der Jugendbewegung handelt. Hinter den ungefügten Worten steht das Gefühl, die Welt bedürfe der Erneuerung. (‚Wir bauen sie wieder auf‘). Dazu Prof Franz Schneider, Germanist der Gonzaga University, Washington in einem Brief an die ZEIT, April 1962: ‚Was sofort an dem Lied auffällt, ist die Mischung von Endzeitgefühl und Revolution. Hier spürt einer, daß die alte Zeit endgültig vorbei ist und daß die neue Ordnung nur durch die Katastrophe des Krieges bewerkstelligt werden kann.

Krieg als solcher scheint nur bejaht als Weg zur Welt von morgen.... Vielleicht muß die Förderung durch den Jesuitenpater und den katholischen Kösel-Pustel-Verlag in diesem Sinne verstanden werden, denn in Baumanns Lied steht neben der Romantik auch noch das Barock... Man kann das einfach nicht eng auf die sogenannte nationalsozialistische Revolution beziehen. Baumanns Vers ist ein Oxymoron, fast genau wie Baudelairs ‚Blumen des Bösen‘ den totalen Dualismus der Modernen bezeichnet: Vollständige Vernichtung und vollständige Neuschöpfung werden in einem Akt vollzogen... Die entscheidende Frage ist nun dies: Hat nur Baumann in einer Anwendung von jugenlichem Nihilismus so gedacht? Haben nur ein paar romantisch angehauchte Achtzehnjährige vom Untergang geträumt oder am Rausch der Vision gelitten? Nein. Von Wagner bis George, von Nerval bis Cocteau zieht sich die Faszination mit dem Schrecken des Untergangs wie ein roter Faden durch die europäische Literatur... Es bleibt nur festzustellen daß die meisten mordenen utopischen Ideologien die totale Revolution (die immer mit dem Mythos des Untergangs und der Wiedergeburt gerechtfertigt ist) nicht nur als Übergangsstadium, sondern als Dauerzustand propagieren... Sicher ist, daß die Welt schon lange mit ihrer eigenen Selbstvernichtung ein narzisstisches Spiel treibt... Baumann ist nicht bei der Bejahung des Krieges geblieben. Die sein Lied sangen, konnten sich nicht des Gedichts zweiten Teil vorstellen. Selbst Baumann war dazu erst imstande, als das Leben selbst die Fortsetzung zu seinem Liede schrieb. Erst dann konnte er vom Kriege sagen indem er das Bild der Fahne gebraucht: ‚Dann brach sie aus, fraß Haus und Nachbarhaus und fiel, nie eingeholt, sich selbst zum Fraß.‘

Aber man muß es Baumann anrechnen, daß er in seiner Weimarer Rede von 194_ * den Mut aufbrachte zu sagen: ‚Mag der Krieg der Vater aller Dinge sein, die Milde bleibt doch aller Dinge Mutter.‘

Soweit Franz Schneider zum ursprünglichen Sinn des Liedes. In den Jahren des Dritten Reiches spielte das Lied dann eine Rolle, die ihm nicht zgedacht war. Von vielen marschierenden Kolonnen wurde ohne Zweifel ‚Heute GEHÖRT uns Deutschland und morgen die ganze Welt‘ gesungen. Gedruckt wurde das Lied nach 1934 nie anders als in der Fassung: ‚...HÖRT uns Deutschland‘ *** und

niemals mit der Wendung ‚Wir werden weitermarschieren, BIS alles in Scherben fällt‘, sondern stets mit ‚WENN‘, was in diesem Zusammenhang die Bedeutung von ‚auch wenn‘ oder ‚selbst wenn‘ hat. Um dem Mißbrauch und der Mißdeutung einen Riegel vorzuschreiben, wurde 1936 eine weitere Strophe hinzugefügt:

Sie wollen das Lied nicht begreifen,
sie denken an Knechtschaft und Krieg,
derweil unsre Äcker reifen –
du Fahne der Freiheit, flieg!
Wir werden weitermarschieren,
wenn alles in Scherben fällt,
die Freiheit stand auf in Deutschland,
und morgen gehört ihr die Welt.

Das erwies sich als Irrtum. Für die Jungen von 1936 war es ein Stück ehrlicher Überzeugung, für die sie bereit waren, ihr Leben einzusetzen.‘

**Die Endziffer ist auf der mir vorliegenden Kopie nicht auszumachen.*

*** In der im Archiv sich befindlichen Ausgabe dieses Liederbuches von 1934 ist das Lied nicht enthalten.*

**** Hier irrt sich der Autor. In 32% der im Archiv befindlichen Liederbücher von zwischen 1933-45 die das Lied enthalten, ist es mit ‚gehört uns die Welt‘ zu finden und von denen stammen alle, außer eins von 1934 oder danach.*

In 68% der Liederbücher die das Lied enthalten ist es mit ‚hört uns die Welt‘ zu finden.

***** Diese Strophe ist in nur 2 Liederbüchern des Archivs zu finden: ‚Pflichtlieder der HJ‘ (SV158a) und ‚Singen im NSKK‘ 1936 (SV209).*